

Erika Waser

**Der Wert der historischen Dokumentation für die Orts- und  
Flurnamenforschung. Beispiele aus dem Projekt «Luzerner  
Namenbuch».** Vortrag, gehalten an der Internationalen Tagung  
«Geografische Namen als Kulturgut: Erfassen, Auswerten, Bewahren».  
Bozen, 11.–13. Dezember 2003. (Typoskript)

## **Der Wert der historischen Dokumentation für die Orts- und Flurnamenforschung**

Beispiele aus dem Projekt "Luzerner Namenbuch"

Vortrag von Erika Waser, Luzern

### **Einleitung**

Es war vor fast 20 Jahren, als ich nach einem Vortrag über Orts- und Flurnamen von einer ZuhörerIn gefragt wurde, wie der Name *Reistegg* zu deuten sei. *Reistegg* benennt einen Hof und eine Alp im luzernischen Entlebuch. Beide Güter liegen auf einem Geländerücken. Der Name schien mir leicht erklärbar zu sein. Das Geländewort *Egg*, das im zweiten Namenglied steckt, bezeichnet unter anderem einen eher schmalen Geländeausläufer, wie er in der voralpinen Hügelzone und im Napfgebiet vorkommt.<sup>1)</sup> Das erste Namenglied *Reist-* brachte ich mit dem Verb *reisten* 'entästete Holzstämme durch eine natürliche oder künstliche Rinne zu Tal gleiten lassen' oder dem Verbalabstraktum *Reisti* 'Holzbahn, Holzzug' in Verbindung.<sup>2)</sup> Erst einige Zeit später stiess ich bei der Quellenbearbeitung auf die für mich damals ungewöhnlichen Belege *Öustegg*, *Östegg* und ähnlich, die aufgrund der Identifizierung und Lokalisierung eindeutig zu den Gütern *Reistegg* gestellt werden mussten. Es ergab sich der folgende Namenartikel:<sup>3)</sup>

**Reistegg, Ober/Under** f. *ī diā obār, ī diā undār reyštek*

Ent 280, 281, Koord. 651–652/204–205

Bergheimwesen auf einem Geländerücken.

- 1607 Die *Öüsteg* stost an bllateg ... obssich an Lutterss arny ... an Hoch wald ... an Zigerhütten ... nizich andt hasselleg (KAEn HUrb 1r)
- 1644 ein güt Lutersarnen genant ... stost ... an die Alpp Blattegk genant ... an die Alpp *Oüschtegk* genant (Urk 412/7518)
- 1665 von der alp haseleg ... stost ... opsich an die ziger hüten ... ant *reisteg* ... an plattig ... an rümlig ... ans rot dannen mos (Akten 475)
- 1692 *Reistegg* (Akten 491)
- 1783 an die *dreisteg* (GK 21/174, Haselegg)
- 1786 nachbeschribne Güter, als die *Eüstegg* genant ... (GK 21/323)
- 1797 *Reisteg* (Stalder I 214)
- 1801 *Reistegg* (Akten 27/24)

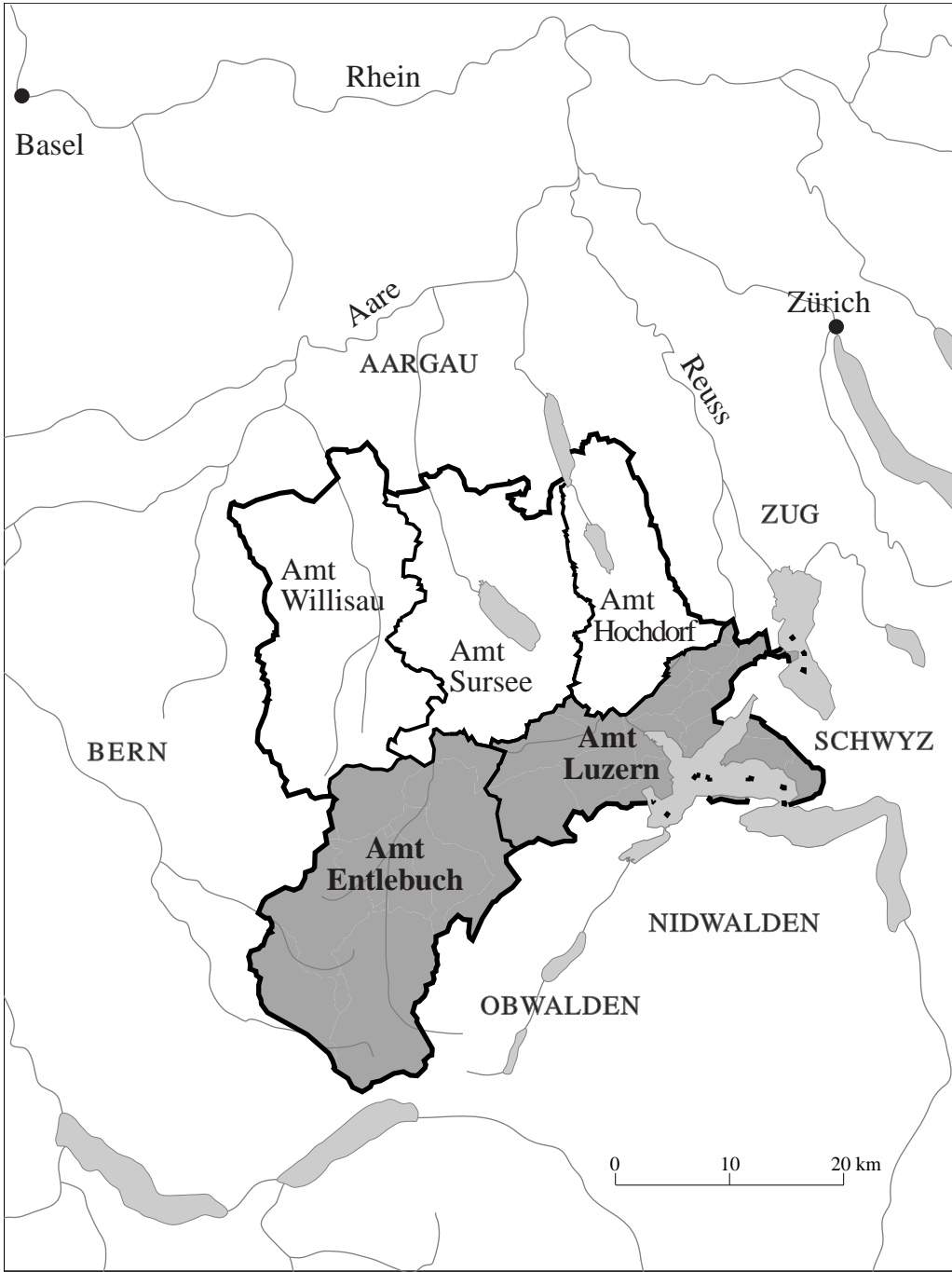
Der Hof- und Alpname *Reistegg* beruht, wie die historischen Belege nachweisen, auf dem heute im Entlebuch nicht mehr bekannten schweizerdeutschen Wort *Äust* m. 'kleine Scheune, Hütte', ahd. *awist, ewist*, sekundär *ouwist* m., mhd. *oist* n. 'Schafstall', das zu schwzdt. *Au(we)* f. 'weibliches Schaf', ahd. *awi, ouwe*, mhd. *ouwe*, gebildet ist.<sup>4)</sup> Der Name *Äustegg* 'Geländertücken mit Schafstall' wurde im Laufe der Zeit nicht mehr verstanden. Unterstützt durch die Agglutination *an der äustegg* > *\*an deräustegg* > *an der reistegg* und mit der Vorstellung der forstwirtschaftlichen Tätigkeit des Reistens wurde *Äustegg* zu *Reistegg* umgedeutet.

Dieses frühe Erlebnis einer Fehldeutung hat wohl dazu beigetragen, dass mir in meiner namenkundlichen Arbeit die historische Dokumentation so sehr ans Herz gewachsen ist. Keine Namendeutung ohne urkundliche Formen! Die Erarbeitung der historischen Dokumentation nimmt deshalb im Forschungsprojekt "Luzerner Namenbuch" einen wichtigen Platz ein.

## **Das Projekt "Luzerner Namenbuch" (LNB)**

Untersuchungsraum unseres Projektes ist der Innerschweizer Kanton Luzern, der eine Fläche von 1'493 km<sup>2</sup> aufweist. Dieses Gebiet liegt am Übergang von den Voralpen ins schweizerische Mittelland. (Karte 1) Der südlichste Teil erstreckt sich entlang der Alpenrandkette und ist alpwirtschaftlich geprägt. Der Namenschatz hat hier Anteil an der alpinen Toponymie mit einem reichen Bestand an Lehnwort-Namengut. Gegen Norden schliesst sich ein Gürtel der Feldgraswirtschaft an. In dieser Einzelhoflandschaft finden wir die alemannischen Siedlungsnamentypen auf *-ingen* und *-wil*, mehrheitlich sind die Hofnamen jedoch jüngere sekundäre Siedlungsnamen.<sup>5)</sup> Im nördlichsten Teil des Kantons folgt eine Zone der Dreifelderwirtschaft mit Dorfsiedlungen. Das Untersuchungsgebiet hat somit Anteil am alpinen, voralpinen und am mittelländischen Namengut. Diese vielfältige Landschaft ist für ein namenkundliches Forschungsprojekt reizvoll.

Ziel unserer Arbeit ist es, im Untersuchungsraum eine Sammlung der aktuellen und historischen Orts- und Flurnamen aufzubauen und diese in regionalen Namenbüchern zu publizieren. Die Regionen decken sich mit den politischen Ämtern Entlebuch, Hochdorf, Luzern, Sursee und Willisau. Wie es in den Projekten der schweizerischen Orts- und Flurnamenbücher üblich ist, werden alle geografischen Namen gesammelt, Siedlungsnamen und Flurnamen. Die Flurnamen verstehen wir in "weiterem Sinne", wir sammeln also auch Gewässernamen, Bergnamen, Namen von Verkehrseinrichtungen usw.<sup>6)</sup> Dabei besteht der Anspruch, alle im Gelände verhafteten und alle abgegangenen Namen zu sammeln und diese mit einer breiten historischen Dokumentation abzustützen.



Karte 1: Kanton Luzern

Der erste Band mit den Orts- und Flurnamen des Amtes Entlebuch ist in zwei Teilbänden publiziert.<sup>7)</sup> Die Arbeiten am zweiten Band über das Amt und die Stadt Luzern sind weit fortgeschritten. Die Namensammlung wird im Jahre 2004 abgeschlossen sein.<sup>8)</sup>

Das "Luzerner Namenbuch" ist ein alphabetisches Namenlexikon. Die Namenartikel werden jedoch in Stichwortgruppen eingeordnet, wie sich dies für grössere Orts- und Flurnamenbücher bewährt hat.<sup>9)</sup> Dabei werden die Namen demjenigen Stichwort oder Lemma zugeordnet, dem sie etymologisch angehören. Das Buchkonzept ist im einleitenden Teil des ersten Bandes beschrieben, worauf ich hier verweise.<sup>10)</sup>

Im ersten Band des Namenbuches, der die Sammlung des Berggebietes Entlebuch mit 410 km<sup>2</sup> enthält, sind 1661 Stichwortansätze mit 7953 Namenartikeln behandelt. Davon betreffen 2588 Artikel, also gut ein Drittel, ausgestorbene Namen. Aus dem historischen Material sind 24'223 Belege publiziert. Für den zweiten Band – er bearbeitet die Stadt und Region Luzern mit 260 km<sup>2</sup> – sind bis heute 1652 Stichwortansätze erstellt. Von den 10'600 Namenartikeln betreffen gut 6000 Artikel, also mehr als die Hälfte, ausgestorbene Namen. Die Namensammlung umfasst bis heute 65'000 historische Belegformen.

## **Die historische Dokumentation**

### Sinn und Zweck

Bei der Frage nach dem Wert der historischen Dokumentation stellt sich vorgängig die Frage nach Sinn und Zweck einer Orts- und Flurnamensammlung bzw. eines Orts- und Flurnamenbuches überhaupt. Der Wert einer Namensammlung besteht zuerst in der Sicherstellung und Bewahrung des Namenbestandes einer Landschaft, in unserem Fall des Innerschweizer Kantons Luzern. Ein Namenbuch ist zudem ein Quellenwerk für die wissenschaftliche Namenforschung, die vor allem eine sprachwissenschaftliche Disziplin ist. Ein Namenbuch ist aber auch ein Quellenwerk für verschiedene andere Wissenschaftszweige besonders historischer Richtung, wie die Siedlungs-, Wirtschafts- und Rechtsgeschichte, für die Volkskunde, die Hof- und Familienforschung und die Kartografie. Diese Bereiche fasse ich in diesem Aufsatz unter dem Begriff der "geschichtlichen Landeskunde" zusammen, nach meiner Ansicht einem passenden Terminus, der in der schweizerischen Namenforschung allerdings wenig gebräuchlich ist.<sup>11)</sup>

Auch die historische Dokumentation ist als Quellensammlung zu sehen. In der wissenschaftlichen Namenforschung steht zudem der sprachwissenschaftliche Aspekt im Vordergrund, die historischen Belege dienen in erster Linie dazu, die Deutung eines Namens auf eine sichere Grundlage zu stellen. Für viele Auswertungsfragen zur Sprachgeschichte oder zur Landeskunde ist die historische Dokumentation überdies eine wichtige Voraussetzung.

Breit und vielfältig

Um vielen Ansprüchen zu genügen, wird die historische Dokumentation nicht zu eng auf einzelne Fragestellungen ausgerichtet. Sie darf nicht nur die sprachliche Seite wie Lautveränderungen, Wortbildung, Namentypen berücksichtigen. Auch wird sie den Blick nicht einseitig auf besonders attraktive Themen der Siedlungsgeschichte oder der Lokal- und Hofgeschichte richten. Zu Beginn einer namenkundlichen Forschungsarbeit stehen die Auswertungskriterien nicht genau fest. Die Ergebnisse sind noch ungewiss.<sup>12)</sup>

Ziel unserer historischen Dokumentation ist es deshalb, die Namen in einem grossen Zeitraum von der Erstnennung bis in die heutige Zeit zu erfassen oder zumindest bis in die Zeit, in der ein Name sprachlich gefestigt ist. Für abgegangene Namen streben wir die Erfassung bis in die Zeit an, in der ein Name aus dem Gebrauch verschwindet. Die Namen sind zudem in einer grossen Vielfalt verschiedener Quellengattungen zu belegen.

Flächendeckend und lückenlos

Im Forschungsprojekt "Luzerner Namenbuch" erheben wir den Anspruch einer "flächendeckenden" und "lückenlosen" Namensammlung.

"Flächendeckend" – in geografischer Hinsicht zu verstehen – heisst, dass alle von den Gewährspersonen noch erfahrbaren geografischen Namen, Orts- und Flurnamen, in die Sammlung aufgenommen werden. Auch kleinste Flurbezeichnungen innerhalb der Hofliegenschaft werden berücksichtigt. Die aktuellen oder rezenten Namen sammeln wir im direkten Aufnahmeverfahren im Feld.<sup>13)</sup> Zur flächendeckenden Erhebung des Namenbestandes gehören auch die ehemals gültigen, aber heute abgegangenen Namen einer Landschaft.

"Lückenlos" – in historischer Hinsicht zu verstehen – bezieht sich vor allem auf die Qualität der Belegreihen. Wir versuchen, die Namen von der Erstnennung weg durch alle Jahrhunderte in ihrer Veränderung nachzuweisen, wenn nötig bis ins 19. Jahrhundert. Für abgegangene Namen suchen wir ein möglichst spätes letztes Zeugnis.

Diese etwas strenge Forderung entspringt unserer Erfahrung in der Flurnamenforschung. Siedlungsnamenbücher kommen allenfalls mit einer auf die ältesten Nennungen beschränkte Belegreihe aus. Ältere Siedlungsnamen können wir im Spätmittelalter als mehr oder weniger sprachlich gefestigt annehmen. Dies trifft für die Flurnamen nicht zu. Flurnamen treten in den Quellen häufig erst im 16./17. Jahrhundert auf. Sie können sich bis ins 19. Jahrhundert neu herausbilden und erst dann in jungen Quellen, wie Katasterlisten, Grundbüchern, Allmendteilungsakten, dokumentiert sein. Für bestimmte Auswertungsfragen, besonders was die Namengrammatik oder die Dialektgeschichte betrifft, sind lückenlose Belegreihen unentbehrlich. Untersuchungen zu Themen wie Namenwechsel, Namenschwund oder Wüstungsnamen werden damit erst ermöglicht. Auch die Lokalgeschichte greift gern auf ausführliche Namendokumentationen zurück.

## Archivarbeit

Die Archivarbeit, die Auswahl und Bearbeitung der historischen Quellen, ist ein Thema für sich, auf das ich hier nicht umfassend eingehen kann. Ich verweise dazu auf die Literatur. Für den Innerschweizer Raum sind vor allem die Veröffentlichungen von Albert Hug zu beachten. Im jüngst erschienenen Kommentarband zum Nidwaldner Orts- und Flurnamenbuch beschäftigt er sich mustergültig mit der Auswahl und der Typologie archivalischer Quellen für namenkundliche Bedürfnisse.<sup>14)</sup>

In unserem Luzerner Untersuchungsraum ist der Bestand ältester Quellen dünn. Der Ertrag an früh- und hochmittelalterlichen Namenbelegen ist deshalb gering. Die Fülle der Quellen und mit ihnen der Belege beginnt erst im Spätmittelalter. Nur die älteren archivalischen Quellen, wie Urkunden, Urbare, Rödel, liegen gedruckt vor.<sup>15)</sup> Der überwiegende Teil der Archivalien, die wir für die historische Dokumentation bearbeiten, sind nicht ediert. In der Sammlung des LNB stammen über 90% der historischen Belege aus ungedruckten Handschriften.

## Der historische Beleg

Der Namenbeleg wird nicht isoliert, sondern im Textzusammenhang erfasst. Das textliche Umfeld kann zusätzliche Informationen enthalten, welche für die Erklärung des Namens, seine Identifizierung und Lokalisierung hilfreich sein kann.<sup>16)</sup> Im Kontext achten wir deshalb:

- auf die grammatischen Eigenschaften wie Genus und Numerus des Namens,  
Beispiel: 1472 dz güt genant *der horach* vnd *die hofür* zû honow gelegen (cod 1395, 20v; LNB 2, unveröffentlicht)
- auf die Beschreibung der benannten Örtlichkeit, wie Lage, Topografie, Nutzung, Grenzverlauf, Besitzverhältnisse,  
Beispiel: 1631 Niclaus Hammerer ... ab der *Lypoldts Egg*, stosst ... an *boden Hooff* ... an *Schlat hooff* ... an die *Almendt* ... an das *Matt gutt* (PfAMal 1.9.3/1.1, 57; LNB 2, unveröffentlicht)
- auf Bemerkungen über Namengebung oder Namenwechsel.  
Beispiel: 1730 K 1800 auf den höchsten Knubel, auf den *Stalden*, *jetz Stöldeli* genannt (Akten 1024, Schärli; LNB 1, 1016)

Neben dem genauen Zitat gehören zu jedem Beleg zudem:

- die Datierung,
- die Archiv- und Quellenangaben,
- quellenkritische Anmerkungen, falls nötig.

## Quellenkritik

Im Zusammenhang mit dem Sammeln der historischen Belege ist auch das schwierige Gebiet der Quellenkritik zu erwähnen. Ohne die seriöse Einschätzung der archivalischen Quellen und Belege kommt die wissenschaftliche Namenforschung nicht aus. Die Fragen zur Entstehungs- und

Überlieferungsgeschichte müssen für alle Quellengattungen in allen Jahrhunderten gestellt werden. Kritik ist oft auch bei älteren Editionen angebracht, die unseren namenkundlichen Bedürfnissen nicht immer genügen.<sup>17)</sup>

#### Personal

Ob der hohen Ansprüche an die Erhebung der historischen Daten, versteht es sich, dass die Quellenarbeit nicht einfach Hilfskräften überlassen werden kann. Es ist ja nicht nur das Lesen der historischen Schriften gefragt. Mit der Auswahl der Belege und des nötigen Kontextes, mit dem Einschätzen der Quellen und mit dem Anbringen der diplomatischen Bemerkungen werden Hilfskräfte in der Regel überfordert sein.<sup>18)</sup> In einigen Namenbuchprojekten wird die historische Dokumentation heute von Historikern erarbeitet.<sup>19)</sup> Ideal ist, wenn die Aufnahme der Daten und die Auswertung von derselben Person oder aber in engem Kontakt der bearbeitenden Personen untereinander, wie dies in der Forschungsstelle des "Luzerner Namenbuches" möglich ist, vorgenommen werden kann.

### Beispiele

Einige Beispiele sollen unsere Arbeit mit den urkundlichen Belegen aufzeigen.

Beispiel 1: Der **Erstbeleg** kann für die Deutung ausschlaggebend sein.

Bei der Interpretation von Namen, bei der Deutungsarbeit interessiert uns vor allem der Erstbeleg. Die erste schriftliche Erwähnung eines Namens ist oft für die Deutung ausschlaggebend. Er kann verdunkelte Namen erhellen, das gesuchte Benennungsmotiv klären.

Am Südhang des Berges Rigi liegt die Alp *Romiti*, teilweise mit Bergsturztrümmern übersät. Der Alpname mit dem Akzent auf dem zweiten Namenglied macht den Anschein eines romanischen Relikt- oder Lehnwortnamens. Die Gewährsperson war der Ansicht, es handle sich um einen italienischen Personennamen. Italiener halfen nämlich seinerzeit beim Bau der Rigibahn mit. Der Name war auch für uns ein Rätsel, bis wir den erhellenden Beleg fanden.<sup>20)</sup>

**Romiti** n. *s romíti*

Weg 227, Koord. 678/209–210

Korporationsalp am Südhang der Rigi, unruhiger, teilweise bewaldeter Hang mit Bergsturztrümmern, östlich des Alpbäudes steht ein auffälliger aufragender Felsblock aus rötlicher Rigi-Nagelfluh.

1. H. 14. Jh. Es ist òch in dem vorgenempten hof recht, das des gotzhus amptman in das *Rot Mitli* varn mag ze alp mit sim vihe (RqLU II 1, 4)



1648 K 1734 Verzeichnus der Jenigen wälden So Jn Baann sind ... dass Nauwenlad bitz an Müssisrein oder an dass *rodmütti* (ZE 1/3, 92f.) [Nachtrag 2009 aus: Luzerner Namenbuch 2, S. 384]

um 1790 Folgent die jenige wäld, so in dem ban gelegt worden ... des Nauwen lag bis an das Müssisrein oder [?] auf *Romite* (RqLU II 1, 340)

1828 Zu den Korporations-Gütern von Weggis und Vitznau ... gehört ... Folgendes ... Der *Romity-Wald* ... (Akten 212/110B)

1845 Das *Romitiwäldchen* kann ... 10 Jahre sein, seit dem dieses abgeholzet wurde, ist noch gar kein junges Holz vorhanden (Akten 212/110C)

1846 Die Waldungen der Korporations-Gemeinde von Weggis bestehen in folgenden kleinern und grössern Wäldern und Bändern ... Der Kaltbad-, Stock- und *Romiti-Wald* (Akten 212/110C)

1925 *Romiti*. Alp & Wald, teilweise grosse Felsblöcke. Haltstelle der Vitznau-Rigibahn. (VA GBWeg)

Der Alpname *Romiti* ist in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts in der Form *Rot Mitli* urkundlich belegt. Der Name ist ein Kompositium mit dem Farbadjektiv *rot* und dem romanischen Lehnwort *Mitli*, Diminutiv zu *Mite(n)* f., einer Bezeichnung für Felsblöcke und Felssäulen, zu lat. *mēta* > rom. *meida* 'Heustriste', wie in it. *meta* 'Heuschober, Grenzstein'.<sup>21)</sup> *Mite* ist der Name zweier markanter Bergpyramiden im Kanton Schwyz und bezeichnet Geländestellen im alpinen Raum, die durch grosse aufragende Felsen charakterisiert sind.<sup>22)</sup> Die Realprobe bestätigt die Deutung. Auf der Alp *Romiti* steht ein grosser aufragender Felsblock aus rötlicher Rigi-Nagelfluh.

Die Belegreihe weist eine Lücke von 400 Jahren auf, die wir bis heute nicht schliessen konnten. Die Bemühungen um eine lückenlose Dokumentation ist leider nicht immer erfolgreich. Oft fehlen uns dazu die schriftlichen Zeugnisse. Im Fall des Alpnamens *Romiti* ist die Beleglücke ohne Folgen für die gültige Deutung.

Nicht immer ist der Erstbeleg für die Erklärung des Namens entscheidend. Stammt er aus einer Kopie, einer Abschrift, einer Fälschung, ist er eine latinisierte Form, gilt es kritisch zu fragen, ob der Beleg tatsächlich an den Anfang der Überlieferungsreihe zu stehen kommt.

Beispiel 2: Die Suche nach dem **realen Benennungsmotiv** ist dank minuziöser Quellennachweise erfolgreich.

Einen Namen deuten heisst, nach dem Benennungsmotiv, nach dem namengebenden Objekt oder Subjekt zu suchen.<sup>23)</sup> Während wir Motive wie die Geländeform oder die Bodenbeschaffenheit, beispielsweise den erwähnten roten Felsen, bei günstigen Bedingungen in der Landschaft nachweisen können, gelingt der Nachweis von Personen, die als Namenmotiv in Frage kommen, nur selten.

Bei der Erforschung älterer alemannischer Siedlungsnamen – ich denke an Typen wie *Ammergerige*, *Udligenswil*, *Siggehuse* – gelingt es uns in der Regel den Personennamen, der im Siedlungsnamen steckt, sichtbar zu machen. Über den realen Siedlungsgründer oder Bewohner des

benannten Hofes hingegen ist nichts mehr bekannt. In jüngeren Siedlungsnamen, wie im Beispiel des Hofnamens *Liebetsegg*, zu dem die historischen Quellen minutiös aufgearbeitet sind, ist der Personennachweis manchmal möglich.<sup>24)</sup>

**Liebetsegg** f. *d liābətsek, d liābətsek*

Mal 514, Koord. 655/208

Hofsiedlung über einer Geländekante am Schwarzenberg, älter nur *Egg* genannt.

15. Jh. von dem güt ander *egg* ... gab Jenni *lúpolt*, git vlý bechler (GAMal Tablar 3.2)

1467 der Jung *Lúppolt* von entlibüch vnd sin swester ... vom güt an der *eck* genempt *Lúppolts eck* (StfAHof cod 318, 15v)

1509 Ich Jenne *Lútpolt* ... vff min güt das man nemppt Ander *egg* (PfAMal 1.9.2/6.1, 40r)

1509 Hensli da vor hatt ... geben ... ab der stadelmatten ab *lúttpoltz egg* (PfAMal 1.9.2/6.1, 10r)

1538 Jacob rottenflü ... von dem güt an der *Eck* genant *Lutpollts eck* (StfAHof cod 100, 251r)

16. Jh. Jacob *liipoltzeg*, barbali am rein vxor eius (PfAMal 1.9.2/6.1, 60r)

1582/83 petter schmidli säs hafft Zü Lenn inn *Lübel zeg* (Urk 261/4457, 28)

1586 vff dem Hoff Im Schlatt Am Schwartzenberg ... Stosst ... an *Lüpolds Egk* ... an Mülibach ... an hochwald ... an die Sennen matt (Urk 1001/20195)

1592 ab dem güt an der *Egk*, genant *Lüpoldts Egk* (StfAHof cod 130, 148r)

1597 Jacob Gsänet vff dem Hooff vnnd gutt *Obern Lybetsegg* am Schwartzenberg Jm Kilchgang vnnd Ampt Mallters gesessen ... Dem ... Anthoni Hammer vff dem Hooff Enetmatt ... am Schwartzenberg ... gesessen ... ab ... minem Hooff vnnd gutt *Lybetsegg* genant ... Stosst ... an den *Vndern Hooff Lybetsegg* ... an den Hooff Kellenmatt ... an Hooff Jm Boden ... an Hooff Jm Schlatt ... and Allmend (Urk 1001/20186)

1631 Nielaus Hammerer ... ab der *Lypoldts Egg*, stosst ... an boden Hooff ... an Schlat hooff ... an die Almendt ... an das Matt gutt (PfAMal 1.9.3/1.1, 57)

1679 dass Güth an der *Egg*, genant *Lüpolts-Egg* ... hat an Land ... Hüslimatt ... hüsliveyd ... *Lüpolts Egg* Matt ... Stosst an die Kellermatt ... an die Marchstein gegen der andern kellermatt ... an die haldenmatt ... an Schlatthooff ... an das hüsl Loch ... an das Mag güth ... Besitzts Jetz hanss Vlrich hammer (StfAHof cod 130, 352v, 353r)

1684 Jhm *Leiben zegg* Ein für stat Vnd hus haltig (Urk 261/4468)

1691 Caspar Hammer ab *Libetzegg* (Akten 862)

1691 Hanss baltz am Rhein ab Baumgarten Vnnd *Libets Egg* (Akten 862)

1713 ab dem Hooff im boden, stosst ... an das ander Hööffli im boden ... an *liben Zegg* Hooff ... an denn schwanden Hooff (PfAMal 1.9.3/1.1, 154)

1801 *libet zegg* ... vnter *libet zegg* (Akten 27/22)

1823 *Liebetzegg* ... Mathe Fuchs ... Matten ... Weid ... Wald (CA 55 Nr. 349)

1823 *Unter Liebetzegg* ... Wittwe Emmenegger ... Matten ... Weid ... Wald (CA 55 Nr. 351)

1921 *Libetsegg (ober & unter)*. 2 Liegenschaften an der Schwarzenbergerstrasse hart an der Gemeindegrenze (VA GBMal)

Der Hofname *Liebetsegg* geht auf den Ruf- oder Familiennamen *Lütpold*, *Lüpold*, *Lüpolt* zurück, wie er in den historischen Belegen im 15./16. Jahrhundert nachgewiesen ist.<sup>25)</sup> Von der Grundform *Lütpoldsegg* entwickelte sich der Name über verschiedene Abschwächungsstufen wie *Lübelzeg*, *Lybetsegg*, *Libetzegg*, *Libenzegg* zur heutigen Mundartform *Liebetsegg*, die seit dem

19. Jahrhundert fassbar und wohl auch in Anlehnung an das Adjektiv *lieb* entstanden ist. Das Gut am Schwarzenberg, das ursprünglich nur *Egg* hiess, wurde also nach dem Besitzer *Jenni Lüpolt*, der im 15./16. Jahrhundert in den Quellen erscheint, *Lütpoldsegg* genannt.

**Personennamen** werden für unser Namenbuch nicht systematisch gesammelt, da wir kein Personennamenbuch zu publizieren gedenken. Wir führen jedoch neben der Namen- und der Belegdatei eine kleine Personennamen- bzw. Personendatei. Wie das besprochene Beispiel zeigt, können Personennachweise über den lokalgeschichtlichen Aussagewert hinaus oft hilfreich für die Deutung sein.

Der Namenartikel *Liebetssegg* weist auch auf ein Quellenproblem hin, das hier kurz zur Sprache kommen soll. Es ist das Problem der **Reihen- oder Serienquellen**.<sup>26)</sup> In der Belegreihe sind seit dem Jahre 1467 mehrere Exzerpte mit der Quellensignatur "StfAHof cod ..." aufgeführt. Die Signatur steht für Urbare aus dem Stiftsarchiv Hof in Luzern. Die zugehörige Belegstelle lautet jeweils, hier normalisiert wiedergegeben: *vom Guet an der Egg, genannt Lütpoldsegg*. Diese Formulierung wurde durch Abschreiben des Urbartextes über Jahrhunderte hinweg bewahrt. Wie die Belegstellen aus den andersartigen Quellen nachweisen, ist die Namenform *Lütpoldsegg* im 17. Jahrhundert schon längst abgeschwächt und nicht mehr in dieser Vollform erhalten. Traditionsreihen vermitteln ein einseitiges Bild der Lautung und der Schreibweise eines Namens. Die Berücksichtigung einer grossen Vielfalt verschiedener Quellengattungen ist deshalb eine berechnete Forderung.

Beispiel 3: Die **lückenlose Belegreihe** kann für Fragen zur Dialektgeschichte von Bedeutung sein.

Aus den chronologisch aufgelisteten historischen Namenbelegen lassen sich Formenreihen zur Lautentwicklung oder zur Wortbildung herausarbeiten. Im folgenden Namenartikel wird ein höchstalemannisches Lautgesetz sichtbar.<sup>27)</sup>

**Wilegg, Ober/Under** f. *i dər obər, undər wilék*

Flü 127, 127a, Koord. 641/191

Berggut im Mündungsdreieck zweier Gräben, zuhinterst in einem Bergtal in der Gemeinde Flühli gelegen.

1433 oben an die *winckel egg* (HAEsch HB 10r)

1657 Thor unndt Emmenthal ... stossendt ... an die *Winckellegg* (Urk 334/6120)

1688 weid oder sömmerung *Wÿchelegg* genant (GK 27)

1688 seiner weid oder sümerung die *wÿhelegg* genampt ... stost an dass thoor ... an hoch wald ... an Egghüten (Akten 477)

1748 sümmerung die *wichellegg* genant (GK 27)

1782 *Wyhelegg* (Schnider Tab I)

1797 *Wichelegg* (Stalder I 224)

- 1801 *wicheleeg, Wichellegg* (Akten 27/25)  
 1832 In der Heimath u. Sömmerung die halbe *Wjhelegg* genannt (GAFI GK)  
 1877 Die Liegenschaft halbe *Wjlegg* (GAFI GK)

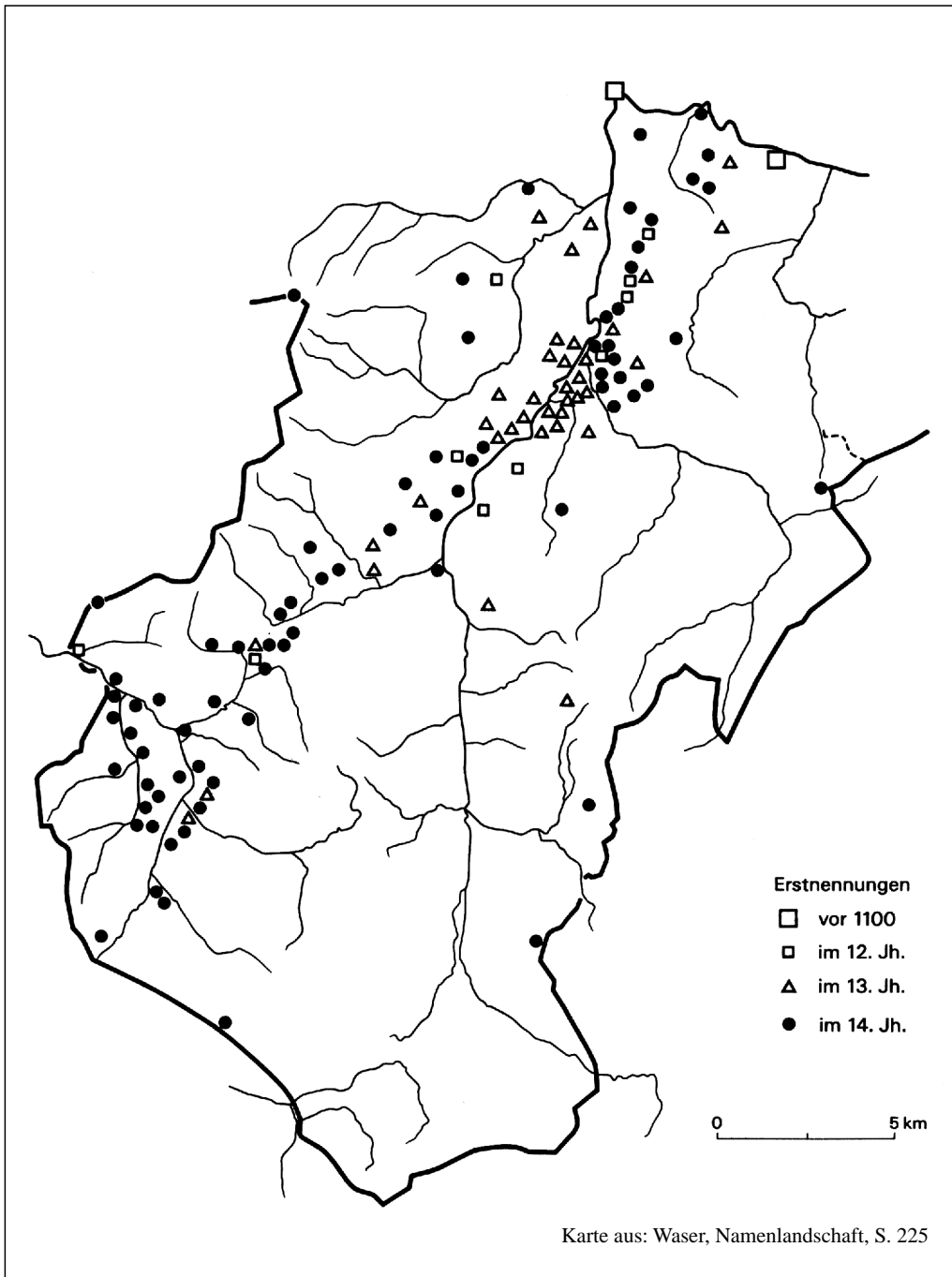
Der Flur- und sekundäre Siedlungsname *Wilegg* ist in der Belegreihe vom 15. bis ins 19. Jahrhundert dokumentiert. Der erste urkundliche Beleg von 1433 *oben an die winckel egg* weist auf eine winkelartige Geländeform hin. Das erste Namenglied entspricht schwzdt. *Winkel, Wichel* m., ahd. *winkil, winchel*, mhd. *winkel* 'Winkel, Ecke, abseits gelegener Raum'.<sup>28)</sup> Der Name *Wilegg* hat also nichts mit der Siedlungsbezeichnung *Wil* zu tun, was aufgrund der abgeschiedenen Lage zuhinterst in einem Bergtal auch kaum möglich wäre. Anhand der Belegreihe ist die Lautentwicklung genau nachvollziehbar. Die Formenreihe zeigt die höchstalemannische *nk*-Verschiebung mit nachfolgendem *n*-Schwund, nämlich *Winkel* > \**Winchel* > *Wjchel/Wichel*. In Anlehnung an die Siedlungsbezeichnung *Wil* entwickelte sich im 19. Jahrhundert durch *ch*-Schwund *Wjchel/Wichel* zu *Wjil/Wil*.<sup>29)</sup>

Der Lautwandel, die höchstalemannische *nk*-Verschiebung, ist seit dem 17. Jahrhundert schriftlich festgehalten, mag jedoch schon früher lebenskräftig gewesen sein. Die *nk*-Verschiebung ist in der aktuellen Mundart nicht mehr wirksam. Das Namenbeispiel bezeugt für unseren Untersuchungsraum einen älteren Lautzustand, der heute nicht mehr gültig ist.

Die historische Belegreihe und darin jeder noch so unscheinbare Einzelbeleg sind für Untersuchungen zur Dialektgeschichte wichtig. Auch unauffällige Formen können, in einer Belegreihe aufgelistet und interpretiert, zu einem wichtigen Baustein werden, der mithilft, die Erklärung einer lautgesetzlichen Entwicklung zu untermauern. Für die historische Dokumentation in der Namenforschung gilt: Auch "**unbedeutende**" **Belege** können zu einer **bedeutenden Aussage** führen.<sup>30)</sup>

Beispiel 4: Die **Chronologie der urkundlichen Erstnennungen** als Methode für die Darstellung der Siedlungsgeschichte.

In der Namenforschung ist es üblich, den siedlungsgeschichtlichen Verlauf in einer Landschaft mit Hilfe der zeitlich geschichteten Siedlungsnamen-Typen darzustellen. Der südlichste Teil des Kantons Luzern, das Amt Entlebuch, ist eine Spätsiedellandschaft, in der die alten Siedlungsnamentypen auf *-ingen, -wil, -husen* u. a. weitgehend fehlen. Die Erklärung des Besiedlungsvorgangs kann hier nicht aufgrund der Schichtung dieser primären alemannischen Siedlungsnamen geschehen. In diesem voralpinen Berggebiet versuchte ich, den siedlungsgeschichtlichen Verlauf mit Hilfe der Chronologie der Erstnennungen darzustellen. Mittel zu dieser Darstellung ist die namengeografische Streuungskarte. Dabei werden die urkundlichen Erstbelege der Siedlungsnamen – es handelt sich im Entlebuch fast durchwegs um sekundäre



Karte 2: Amt Entlebuch. Chronologie der Siedlungsnamen bis 1400

Siedlungsnamen – jahrhunderteweise mit Symbolen in Karten eingetragen. Bei dieser Methode gehen wir von der Voraussetzung aus, dass Orte, die urkundlich festgehalten sind, bereits erschlossen und bewohnt waren.<sup>31)</sup>

Kartiert wurden die Erstnennungen von den Anfängen bis zum Jahr 1400. (Karte 2) Die Streuungskarten widerspiegeln die stufenweise Besiedlung der Entlebucher Landschaft in ihrer zeitlichen Abfolge und in ihrer räumlichen Verteilung.<sup>32)</sup> Die Landnahme beginnt im Norden, wo wir die ersten hochmittelalterlichen Nennungen finden. Die Symbole dokumentieren den kontinuierlichen Siedlungsverlauf bis ins 14. Jahrhundert. Im Jahre 1400 ist das Haupttal – es liegt auf 800 bis 900 Meter – besiedelt. Das westlich davon liegende alpine Bergland und das Hügelland des Napfgebiets östlich davon sind zu dieser Zeit noch weitgehend siedlungsleer.

Solche Siedlungsbilder mit kartierten Erstbelegen sind mit Vorsicht zu interpretieren. Die benannten Orte sind in der Regel älter als ihre erste Erwähnung in den historischen Quellen. Auch sind siedlungsgeschichtliche Darstellungen wie die vorgestellte Kartierung der Erstnennungen immer abhängig von den vorhandenen Quellen. Je nach Überlieferungsort und Quellenlage kann ein Siedlungsbild reichhaltiger oder spärlicher ausfallen. Diese Feststellung gilt für die Auswertung des historischen Namengutes überhaupt: Die erhaltenen schriftlichen Zeugnisse widerspiegeln nur einen Teil der Geschichte einer Namenlandschaft.

Diese Einschränkung vermindert jedoch den Wert der historischen Dokumentation für die Orts- und Flurnamenforschung nicht. Wie die erläuterten Beispiele klar gezeigt haben, ist eine gründliche Belegsammlung für die Interpretation der Namen, für ihre sprachwissenschaftliche Erklärung und landeskundliche Auswertung von grosser Bedeutung.

## **Anmerkungen**

1) Idiotikon I 155ff.; LNB 1, 215ff.

2) Idiotikon VI 1507ff.; LNB 1, 783f.

3) LNB 1, 78f. mit Quellennachweisen.

4) Idiotikon I 578; Sonderegger, Appenzell, S. 46f.; ONB I/1, 102f.; UNB I 922ff.; LNB 1, 78f.

5) Sonderegger, Ausbildung der deutsch-romanischen Sprachgrenze, S. 286f., Karte 29; Waser, Flurnamen, S. 351f. Unter "sekundären Siedlungsnamen" verstehen wir ursprüngliche Flurnamen,

die zu Siedlungsnamen geworden sind. Dieser von Stefan Sonderegger vertretene Begriff hat sich in der schweizerischen Namenforschung etabliert.

6) Zum Begriff "Flurnamen in weiterem Sinn" siehe: Schnetz, Flurnamenkunde, S. 7; Sonderegger, Terminologie, S. 2070; Waser, Flurnamen, S. 350f.

7) Waser, Erika: Luzerner Namenbuch 1. Die Orts- und Flurnamen des Amtes Entlebuch. 2 Teilbände. Hitzkirch 1996.

8) Waser, Erika et al.: Luzerner Namenbuch 2. Die Orts- und Flurnamen des Amtes Luzern. (in Vorbereitung).

9) UNB; Hug/Weibel, Nidwaldner Orts- und Flurnamen; Ramge, Südheissisches Flurnamenbuch.

10) LNB 1, 22f.

11) Zum Begriff siehe Walther, Geschichtliche Landeskunde, S. 124ff.

12) Hug, Urner Ortsnamenbuch, S. 169.

13) Bauer, Leitfaden; LNB 1, 19ff.; Waser, Flurnamen, S. 354–360.

14) Hug/Weibel, Nidwaldner Orts- und Flurnamen 5, 111–228; Hug, Urner Ortsnamenbuch; LNB 1, 14–18; Hausner, Gewinnung historischer Daten; Waser, Flurnamen, S. 360–363.

15) QW; FRB; Verzeichnis der gedruckten und ungedruckten Quellen in LNB 1, 1225–1232.

16) Hug, Urner Ortsnamenbuch, S. 198f.; Neuss, Erhebung und Edition, S. 181; LNB 1, 14; Hug/Weibel, Nidwaldner Orts- und Flurnamen 5, 114.

17) Laur, Methodische Bemerkungen; Sonderegger, Vorakte; Schützeichel, Quellenkritik; Blok, Der urkundliche Namenbeleg.

18) Neuss, Erhebung und Edition, S. 182.

19) UNB; Hug/Weibel, Nidwaldner Orts- und Flurnamen; Nyffenegger/Bandle, Thurgau; LNB.

- 20) Quellennachweise in LNB 2, unveröffentlicht.
- 21) REW 5548; Brandstetter, Rigi und Pilatus, S. 111; Hubschmied, Zeugen, S. 129, Anm. 4; IEW 1, 709; RNB II 204.
- 22) UNB 2, 800f.
- 23) Ramge, Flurnamen, S. 84f.
- 24) Quellennachweise in LNB 2, unveröffentlicht.
- 25) Fm. I 233f., 1034f.; HDV 3, 130; Nyffenegger/Bandle, Thurgau 1.2, 834f.
- 26) Neuss, Erhebung und Edition, S. 178ff.
- 27) LNB 1, 1168.
- 28) Idiotikon XVI 675ff.; Zinsli, Grund und Grat, S. 106.
- 29) Zur *nk*-Verschiebung siehe Hotzenköcherle, Raumstruktur, S. 213f.; SDS 2, 97–108.
- 30) Was Friedhelm Debus im Zusammenhang mit dem Sammeln der Namen im Feld bemerkte, gilt auch für das Sammeln der Namen im Archiv: "Jeder neu gefundene Einzel-Beleg ist dabei wichtig und kann eine Beweiskette schliessen helfen." Debus, Flurnamen und Sprachforschung, S. 389.
- 31) Sonderegger, Grundlegung, S. 21ff.; Hammer, St. Galler-Rheintal, S. 183–198; Waser, Namenlandschaft, S. 193–276; Waser, Besiedlung; Dittli, Zug, S. 343–404.
- 32) Von den drei Streuungskarten in Waser, Namenlandschaft, S. 195, 201, 225, und Waser, Besiedlung, S. 43–47, wird hier nur das Schlussbild vorgestellt. An den erwähnten Stellen findet sich eine genauere Interpretation der Karten.



## Literatur

**Bauer, Reinhard:** **Leitfaden** zur Flurnamensammlung in Bayern. München: Verband für Orts- und Flurnamenforschung in Bayern e. V. 1980.

**Beck, Friedrich/Henning, Eckart** (Hrsg.): **Die archivalischen Quellen.** Mit einer Einführung in die Historischen Hilfswissenschaften. 3. Aufl. Köln 2003.

**Blok, Dirk P.:** **Der urkundliche Namenbeleg** und seine Vorlage. In: Ortsname und Urkunde. Frühmittelalterliche Ortsnamenüberlieferung. Münchener Symposion 10. bis 12. Oktober 1988. Hrsg. von Rudolf Schützeichel. Heidelberg 1990. S. 259–265. (Beiträge zur Namenforschung. Neue Folge. Beiheft 29)

**Brandstetter, Josef Leopold:** **Die Rigi und der Pilatus**, zwei Grenzsteine zwischen Helvetien und Rätien. In: Der Geschichtsfreund 63/1908. S. 89–130.

**Debus, Friedhelm:** **Flurnamen und Sprachforschung.** Zur Deutung und Sammlung hessischer Flurnamen. In: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 15/1965. S. 235–264. (auch in: Debus, Friedhelm: Kleinere Schriften. Bd. 2. Hildesheim/Zürich/New York 1997. S. 368–398)

**Dittli, Beat:** Orts- und Flurnamen im Kanton **Zug.** Typologie, Chronologie, Siedlungsgeschichte. Zug 1992 (Beiträge zur Zuger Geschichte 10)

**FRB** = Fontes Rerum Bernensium. Berns Geschichtsquellen. 10 Bde. Bern 1877–1956.

**Fm. I** = Förstemann, Ernst: Altdeutsches Namenbuch. Bd. I: Personennamen. 2. Aufl. Bonn 1900. Nachdruck München/Hildesheim 1966.

**Hammer, Thomas Arnold:** Die Orts- und Flurnamen des **St.-Galler Rheintals.** Namenstruktur und Siedlungsgeschichte. Frauenfeld 1973. (Studia Linguistica Alemannica 2)

**Hausner, Isolde:** Quellen und Hilfsmittel der Namenforschung: **Gewinnung historischer Daten.** In: Namenforschung 1. Ein internationales Handbuch zur Onomastik. Hrsg. von Ernst Eichler, Gerold Hilty, Heinrich Löffler, Hugo Steger, Ladislav Zgusta. Berlin/New York 1995. S. 294–298. (HSK 11.1)

**HDV** = Seibicke, Wilfried: Historisches Deutsches Vornamenbuch. 4 Bde. Berlin/New York 1996–2003.

**Hotzenköcherle, Rudolf**: Zur **Raumstruktur** des Schweizerdeutschen. Statik und Dynamik. In: Zeitschrift für Mundartforschung 28/1961. S. 207–227. (auch in: Hotzenköcherle, Rudolf: Dialektstrukturen im Wandel. Aarau 1986. S. 33–69. Sprachlandschaften 2)

**Hubschmied, Johann Ulrich**: Sprachliche **Zeugen** für das späte Aussterben des Gallischen. In: Vox Romanica 3/1938. S. 48–155.

**Hug, Albert**: Ein **Uerner Ortsnamenbuch** in Bearbeitung. Zur Methode der Exzerption historischer Quellen. In: Der Geschichtsfreund 124/1971. S. 164–214.

**Hug, Albert/Weibel, Viktor**: **Nidwaldner Orts- und Flurnamen**. 5 Bde. Hrsg. vom Historischen Verein Nidwalden. Stans 2003.

**Idiotikon** = Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. Begonnen von Friedrich Staub und Ludwig Tobler und fortgesetzt unter der Leitung von Albert Bachmann, Otto Gröger, Hans Wanner, Peter Dalcher und Peter Ott. Bd. 1ff. Frauenfeld 1881ff. Verzeichnis der literarischen Quellen. 3. Aufl. Frauenfeld 1980.

**IEW** = Pokorny, Julius: Indogermanisches etymologisches Wörterbuch. 2 Bde. Bern 1959/1969.

**Laur, Wolfgang**: **Methodische Bemerkungen** zur Deutung von Orts- und Flurnamen. In: Mitteilungen für Namenkunde 6, 1959/60, S. 6–11 und 10, 1961/62, S. 1–6. (auch in: Reader zur Namenkunde III, 1, 1996. S. 3–14)

**LNB 1** = Waser, Erika: Luzerner Namenbuch 1, Entlebuch. Die Orts- und Flurnamen des Amtes Entlebuch. 2 Teilbände. Hitzkirch 1996.

**LNB 2** = Waser, Erika et al.: Luzerner Namenbuch 2. Die Orts und Flurnamen des Amtes Luzern. (in Vorbereitung)

**Neuss, Elmar**: **Erhebung und Edition** von Flurnamen aus mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Quellen. In: Giessener Flurnamen-Kolloquium. 1. bis 4. Oktober 1984. Hrsg. von Rudolf Schützeichel. Heidelberg 1985. S. 173–182. (Beiträge zur Namenforschung. Neue Folge. Beiheft 23) (Auch in: Reader zur Namenkunde III, 2, 1996. S. 595–608)

**Nyffenegger, Eugen/Bandle, Oskar:** Die Siedlungsnamen des Kantons **Thurgau**. 2 Teilbände. Frauenfeld/Stuttgart/Wien 2003. (Thurgauer Namenbuch 1)

**ONB** = Ortsnamenbuch des Kantons Bern. I Dokumentation und Deutung. 1. Teil: A-F. Hrsg. von Paul Zinsli in Zusammenarbeit mit Rudolf Ramseyer und Peter Glatthard. Bern 1976.

**QW** = Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Hrsg. von der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz. Abt. I: Urkunden. Abt. II: Urbare und Rödel. Aarau 1933ff.

**Ramge, Hans: Flurnamen.** Am Beispiel der hessischen Namenforschung. In: Die Welt der Namen. Sechs namenkundliche Beiträge. Hrsg. von Norbert Nail. Marburg 1998. S. 79–100. (Schriften der Universitätsbibliothek Marburg 87)

**Ramge, Hans (Hrsg.): Südhessisches Flurnamenbuch.** Darmstadt 2002.

**Reader zur Namenkunde III**, 1, 2 Toponymie. Hrsg. von Friedhelm Debus und Wilfried Seibicke. Hildesheim/Zürich/New York 1996. (Germanische Linguistik 131–133)

**REW** = Meyer-Lübke, Wilhelm: Romanisches etymologisches Wörterbuch. 5. Aufl. Heidelberg 1972.

**RNB** = Rätisches Namenbuch. Hrsg. und bearb. von Robert von Planta und Andrea Schorta. Bd. II: Etymologien. Bern 1964. 2. Aufl. Bern 1985.

**Schnetz, Joseph: Flurnamenkunde.** München 1952. 3. Aufl. München 1997.

**Schützeichel, Rudolf:** Zur Bedeutung der **Quellenkritik** für die Namenforschung. In: Beiträge zur Namenforschung 13/1962. S. 227–234. (auch in: Probleme der Namenforschung im deutschsprachigen Raum. Hrsg. von Hugo Steger. Darmstadt 1977. S. 117–125)

**Sonderegger, Stefan: Grundlegung** einer Siedlungsgeschichte des Landes Appenzell anhand der Orts- und Flurnamen. In: Appenzellische Jahrbücher 85/1957. S. 3–68.

**Sonderegger, Stefan:** Die Orts- und Flurnamen des Landes **Appenzell**. Bd. 1: Grammatische Darstellung. Frauenfeld 1958. (Beiträge zur Schweizerdeutschen Mundartforschung 8)

**Sonderegger, Stefan:** Das Althochdeutsche der **Vorakte** der älteren St. Galler Urkunden. Ein Beitrag zum Problem der Urkundensprache in althochdeutscher Zeit. In: Zeitschrift für Mundartforschung 28, 1961. S. 251–286.

**Sonderegger, Stefan:** Die **Ausbildung der deutsch-romanischen Sprachgrenze** in der Schweiz im Mittelalter. In: Rheinische Vierteljahrsblätter 31, 1966/67. S. 223–290.

**Sonderegger, Stefan:** **Terminologie**, Gegenstand und interdisziplinärer Bezug der Namengeschichte. In: Sprachgeschichte. Herausgegeben von Werner Besch/Oskar Reichmann/Stefan Sonderegger. 2. Teilband. Berlin/New York 1985. S. 2067–2087. (HSK 2.2)

**SDS** = Sprachatlas der Deutschen Schweiz. Hrsg. von Rudolf Hotzenköcherle in Zusammenarbeit mit Konrad Lobeck, Robert Schläpfer, Rudolf Trüb und unter Mitwirkung von Paul Zinsli. 8 Bde. Bern/Basel 1962–1997.

**UNB** = Hug, Albert/Weibel, Viktor: Urner Namenbuch. Die Orts- und Flurnamen des Kantons Uri. 4 Bde. Altdorf 1988–1991.

**Walther, Hans** : Namenforschung und **geschichtliche Landeskunde**. Hrsg. von Ernst Eichler, Karlheinz Hengst, Jürgen Udolph. Leipzig 2002.

**Waser, Erika:** Die Entlebucher **Namenlandschaft**. Typologische und siedlungsgeschichtliche Untersuchung anhand der Orts- und Flurnamen des Amtes Entlebuch. Luzern 1988. (Luzerner Historische Veröffentlichungen 23)

**Waser, Erika:** Die **Besiedlung** des Amtes Entlebuch dargestellt anhand von Orts- und Flurnamen. In: 850 Jahre Entlebucher Geschichtskunde. Schüpflheim 1990. S. 37–48.

**Waser, Erika:** **Flurnamen**. In: Namenarten und ihre Erforschung. Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik. Anlässlich des 70. Geburtstages von Karlheinz Hengst hrsg. von Andrea Brendler und Silvio Brendler. Hamburg 2004. S. 349–380.

**Zinsli, Paul:** **Grund und Grat**. Die Bergwelt im Spiegel der schweizerdeutschen Alpenmundarten. Bern 1945.